nötigen seitlichen Rumpfbewegungen gestattet, während die Flossen zur Erhaltung des Gleichgewichtes und der Richtung dienen. In der Luft schweben können ebenfalls, mit aufgespannten Flossenmembranen, diverse tropische Fische, gleich dem Flughörnchen und der Beutelratte bei den Säugern, welche in den flatternden Fledermäusen bereits perfektere Luftschiffer aufweisen. Die richtigen Flieger finden wir erst bei den Insekten mit ihrer vielartigen, erst einfachen, dann vollkommeneren und ausgestalteteren Flügelbildung, sowie bei den Vögeln: seit der jüngst verstorbene Henri Maret uns das „fusil photographique" erfand, können wir die einzelnen Bewegungsphasen des Vogelfluges dadurch zergliedern, dass wir sie in Serien von Momentbildern festbannen. Das Fliegen ist uns Menschen doch noch versagt geblieben, trotz aller Versuche von Ikarus bis zu den jüngsten Tagen, und nicht ohne Wehmut hören wir den Redner uns von einem Traume erzählen, wo er, hoch über den Resten des Andrée'schen Ballons, welche, neben den gebleichten Gebeinen der waghalsigen Insassen, auf einsamen Eisfelde verstreut lagen, eine Silbermöve in leichtem, stolzem Fluge dem grauen Horizonte zusteuern sah.

Hr. *Gindt*-Wormeldingen erlässt nach der Sitzung an die Gesellschaft eine Einladung, bei Gelegenheit eine Versammlung in seiner Heimat Wormeldingen abzuhalten mit der speziellen Aufgabe, der Frage der Rebschädlinge näher zu treten.

Nächste Sitzung am 16. Oktober 1904.



# Ein Wort
## über den Vogelschutz
und den
## wirtschaftlichen Wert einheimischer Vögel.

Vortrag gehalten auf der Herbst-Wander-Versammlung des Vereines luxemburger Naturfreunde, am 25. September 1904, von Dr **Ernst Feltgen.**

Unter Vogelschutz versteht man die Gesamtheit der Massregeln, welche inbetreff Vorbeugung übermässiger

Verfolgung derjenigen Vögel, die wir als nützliche bezeichnen, getroffen werden.

Gewöhnlich fasst man, wenn von Vogelschutz die Rede geht, nur die Singvögel ins Auge, obgleich es auch zahlreiche andere Vögel gibt, die uns ebenfalls durch ihre Lebensgewohnheiten und Ernährungsweisen mehr nützen als schaden. Ich sage mit Absicht „mehr nützen als Schaden", da es weder absolut nützliche, noch absolut schädliche Tiere im allgemeinen gibt, wohl aber solche, die mehr nützen als schaden, oder umgekehrt, von denen wir mehr Nachteil als Vorteil haben.

Da es schwer durchzuführen wäre, in einer naturwissenschaftlichen Besprechung, wie diese, die Ausdrücke schädlich und nützlich einfach zu umgehen, oder jedesmal zu umschreiben, so sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass man unter einem als schädlich angegebenen Tier ein solches verstehen muss, das uns vorwiegend Schaden zufügt und unter einem nützlichen, ein solches, welches durchweg mehr Nutzen als Schaden verursacht, sei es einerseits durch seine Ernährungsweise, sei es anderseits durch seine Lebensgewohnheiten.

In den letzten Zeiten hat man in vielen Kulturländern die dringende Notwendigkeit eingesehen, sich zusammen zu tun, um besonders dem Singvogelschutz eine sichere Basis zu verschaffen, und die schönen Theorien, die über das wichtige Thema zum grossen Teil einstweilen nur auf dem Papiere stehen, in Anwendung zu bringen.

Leider sind die Resultate der diesbezüglichen Unterhandlungen bis dahin noch keine allgemein günstigen, weil gewisse Länder, unter denen Italien bekanntlich eine unrühmliche Stelle einnimmt, nicht mitmachen wollen. Est ist zu hoffen, dass der im Jahre 1895 in Paris auf einer internationalen Konferenz festgestellte Entwurf einer Uebereinkunft, nach der die Landesregierungen sich verpflichten sollen, für ausreichenden, praktischen Vogelschutz in ihren Gebieten zu sorgen, baldigst von allen Seiten, ohne Ausnahme, endgültig gutgeheissen werde und in Kraft trete.

Luxemburg ist der Vogelschutz-Konvention nicht fern geblieben, allein das gefiederte Volk unserer Berge und Täler hat auch heute noch viel, sehr viel unter der Gewinnsucht, der Mord- und Beutegier einer ganzen Masse von herzlosen Verfolgern zu leiden.

Hieraus ergibt sich für uns der Schluss, dass die bis dahin getroffenen Massregeln ungenügend sind und demnach verschärft werden müssen, dass wir nicht stillschweigend zusehen dürfen, dass wir mit aller uns zu Gebote stehenden Energie und mit allen verfügbaren Mitteln zu Gunsten der bedrängten Vogelwelt, besonders der Singvogelwelt, wo immer sich die Gelegenheit bietet, eintreten sollen.

Die Singvögel vor allem sind für uns von unermesslichem praktischem Wert und sodann auch von hoher aesthetischer Bedeutung für jeden Menschen, der einigermassen Geistes- und Herzensbildung besitzt.

Ich brauche euch alle, die ihr der Einladung eines Vereines von Naturfreunden Folge geleistet und dadurch allein schon den Beweis erbracht habet, dass in euch, im heissen Lebenskampf, noch etwas für die Natur übrig geblieben ist, nicht auf diesen aesthetischen Wert besonders und eingehend aufmerksam zu machen, da ihr alle denselben schon kennen und würdigen gelernt habet, glaube jedoch trifftige Gründe genug zu haben, um an dieser Stelle mit Nachdruck hervorheben zu müssen, dass der Nutzen gewisser Vögel von vielen unter uns weit unterschätzt wird, dass derselbe bei manchen noch gar nicht, oder doch nur auf ungenügende Weise zur Einsicht gelangte und dass auch über den von bestimmten Vögeln uns zugefügten Schaden das richtige Urteil fehlt.

Die bedeutendste Rolle, welche die Singvögel draussen im speziellen für die Landwirtschaft spielen, besteht darin, dass sie ungezählten Insekten der schädlichsten Arten jahraus und jahrein den Garaus machen, so dass ohne ihre Hülfe unsere Bemühungen, Garten, Feld und Forst zu bebauen geradezu umsonst sein würden. Grössere Vögel, unter denen gewisse Raubvögel sich besonders hervortun, räumen ihrerseits in diesem Sinne erfreulicherweise mit den kleineren, schädlichen Wirbeltieren auf, andere üben draussen praktische Sanitätspolizei aus, indem sie die Tierleichen verzehren und so üblen Gerüchen und Krankheitsverschleppungen vorbeugen. Die sogenannten nützlichen Insekten und die kleineren Wirbeltiere, von denen wir mehr Nutzen als Schaden haben und die den Vögeln zur Beute fallen, sind im Vergleich zu den sogenannten schädlichen, so wenig zahlreich, dass dieser Umstand nicht ernstlich in Betracht gezogen zu werden braucht.

Trotz dieses ausgesprochenen Ueberwiegens der nutz-

bringenden Lebensgewohnheiten einer Unmenge von Vögeln werden zahllose Sänger in übertriebenem Masse für den Käfig eingefangen, auch wenn sie keine eigentlichen Stubenvögel sind und sie in der Gefangenschaft elendiglich verkümmern und zugrunde gehen müssen,

trotzdem werden Tausende von Vögeln geopfert, um der Modelaune zu genügen, um die Hüte der Damen zu schmücken, wobei die wenigsten Damen wohl je darüber nachgedacht haben, dass sie sich auf diese Weise zur Verminderung dieser im Haushalt der Natur so wertvollen Tiere sehr anerkennungswerte Verdienste erwerben,

trotzdem wandern ganze Haufen von kleinen Vögeln in die Küche, auch wenn „Dutzende" der Tierchen das Leben lassen müssen, um die Gelüste „eines einzigen" Feinschmeckers zu befriedigen,

trotz dieses ausgesprochenen Ueberwiegens der nutzbringenden Lebensgewohnheiten und Ernährungsweisen von Tausenden von Vögeln wird für die schlimmen Einflüsse der fortschreitenden Kultur kein ergiebiger Ausgleich geschaffen, in andern Worten, der den Vögeln durch die Tätigkeit des Menschen immer schwieriger gemachten Nistgelegenheit wird nicht in gehörigem Masse Ersatz geboten durch das Anbringen von Nistkästen, durch das Anlegen von geeigneten Fütterungsplätzen, durch das Anpflanzen, respective das Schonen der Hecken und des Schutzgehölzes,

trotz des unverkennbaren Nutzens einer grossen Menge von Vögeln werden deren Nester ausgeraubt und zerstört von kleinen und von grossen Buben, welche die Natur nie verstehen noch lieben gelernt haben.

Ein Rückblick in die Geschichte des Vogelschutzes erlaubt uns festzustellen, dass schon in älterer Zeit die zahlreich überall verbreiteten Singvögel als Insektenvertilger in Ehren standen. Gesetze, durch welche das Verschonen dieser Vögel gesichert werden sollte, bestanden schon vor grauen Zeiten in vielen Ländern, so beispielsweise in Frankreich, in Deutschland und selbst in Italien, wo heutzutage der Vogelmassenmord in schönster Blüte steht. Um nur ein Beispiel zu zitieren, so lesen wir bei Plinius hinsichtlich des Schutzes der Meisen: Um die Raupen aus den Gärten zu verbannen, solle man daselbst einen Pferdeschädel aufhängen. Ueber die Bedeutung dieses auf den ersten Blick absonderlichen Mittels sind wir uns ganz klar,

es heisst nämlich, durch ein Lockmittel die Meisen in die Gärten anzuziehen, damit dieselben alldort heimisch werden und die Pflanzen von Ungeziefer säubern können, was diese niedlichen Geschöpfchen wie keine anderen Vögel recht gründlich und mit packender Gewandheit zu tun imstande sind.

Durchgeht man die alten naturhistorischen Schriften so fällt es auf, dass im allgemeinen tierfreundliche Erlasse vom religiösen Standpunkt aus, nicht aber vom rein ethischen ausgegeben wurden: solches findet man beispielsweise vor bei den Muhammedanern, bei den Arabern, bei den alten Griechen und Römern, bei den Aegyptern, den Syrern, den Babyloniern, den Assyrern, den Indern, den Germanen. Sehen wir uns um und stellen wir die Frage, weshalb unsere Bauersleute von heuzutage im allgemeinen die Schwalben schonen, die an ihren Häusern und Scheunen nisten, so dürfen wir wohl antworten, dass dieser Handlungsweise ein Stück alt-heidnischen Glaubens zu Grunde liegt, denn das Schwalbennest, wer hat es nicht schon sagen hören, hält Unglück fern von Haus und Hof.

Der echte Vogelschutz, so wie wir Naturfreunde denselben verstehen, zielt dahin hinaus, dass das Tier nicht leiden soll, weil es die Schmerzen spürt wie wir, dass das Tier gute und hinreichende Nahrung erhalte und in uns Freunde habe, nicht Feinde und Verfolger; wir schützen die Tiere vor allem um ihrer selbst willen, darin liegt der ethische Wert unseres Tierschutzes im allgemeinen, unseres Vogelschutzes im speziellen. Der praktische Wert, der uns hieraus zu gute kommt, ergibt sich sodann von selbst.

Inbetreff dieses praktischen, wirtschaftlichen Wertes der Vögel hat vor Kurzem Rörig in einem Bande der „Arbeiten aus der biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am k. Gesundheitsamt-Berlin“ eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher Verfasser seinen Standpunkt zu der Frage nach der Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Tiere kund gibt. Rörig warnt mit Recht, Schlüsse aus Einzelbeobachtungen auf die Gesamtheit zu ziehen und die lokale wirtschaftliche Bedeutung eines Vogels, eines Tieres im allgemeinen, als massgebend hinzustellen. Rörig empfiehlt, das ganze Verhalten, die Lebensäusserungen in ihrer Gesamtheit kennen zu lernen, bevor man ein richtiges Urteil fällen will. Wir sind bei den Veröffentlichungen unseres Vereines, sowie gelegentlich unserer monatlichen Zusammenkünfte bei analogen Besprechungen von jeher genau in demselben Sinne

vorgegangen und haben zu wiederholten Malen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es rein unmöglich ist, von absolut nützlichen oder absolut schädlichen Tieren zu sprechen. Eine scharfe Einteilung in diesem Sinne, lässt sich gar nicht machen.

Ich möchte die werte Versammlung bitten, mir auf einige Augenblicke ihre Aufmerksamkeit zu schenken und mit mir die Runde zu machen durch die luxemburgische Vogelwelt, wobei jedoch zum voraus bemerkt sein soll, dass wir wegen Mangel an Zeit nur die in der Frage am meisten in Betracht kommenden Vögel berücksichtigen können. Wir wollen die Lebensgewohnheiten und die Ernährungsweise der in zwangloser Reihenfolge namhaft gemachten und im Bilde vorgeführten Vögel in Erwägung ziehen und unser Urteil abgeben, ob in den einzelnen Fällen wir es mit Vögeln zu tun haben, die, weil sie uns mehr nützen als schaden, unseres Schutzes teilhaftig werden müssen, oder im umgekehrten Falle, desselben nicht bedürfen, und wenn nötig, unschädlich gemacht werden sollen.

---

1. — Der Hühnerhabicht, l'autour ordinaire, Hengerdëf, Astur palumbarius Linné, Familie der Falken, Unterfamilie der Habichte.

Dieser Tagraubvogel ist Standvogel, das heisst, er verlässt das Land nie, wie dies die Zugvögel tun, um in der schlechten Jahreszeit anderswo, in wärmeren Ländern, den Ernährungsbedürfnissen nachzugehen: er findet im Frühjahr und im Sommer, im Herbst und im Winter den Tisch immer gedeckt und fühlt sich nur dann veranlasst, andere Gegenden aufzusuchen, wenn ausnahmsweise abnorme Witterungsverhältnisse oder sonstige nicht gewöhnliche Ursachen im Spiele sind.

Der Hühnerhabicht ist im ganzen Land anzutreffen, doch nirgends häufig und immer nur in vereinzelten Exemplaren. Er bewohnt die grossen Wälder und nähert sich ohne Scheu den menschlichen Wohnungen, wenn er auf Raub ausgeht. Seine Nahrung besteht aus Tauben, Hausgeflügel, Rebhühnern, Drosseln, Eichelhehern, Haselhühnern, Fasanen, Krähen, Elstern und anderen Vögeln, jungen Hasen, Eichhörnchen, Wieseln und anderen kleineren Wirbeltieren. Der Vogel schadet demnach bei weitem mehr als er nützt. Man behauptet, er fange draussen auch

Mäuse ein, doch man ist berechtigt, ihm diese gute Eigenschaft abzusprechen, da er erstens, wegen seines ungestümen, beutegierigen Wesens, weder gerne längere Zeit auf der Lauer sitzt, noch rüttelt, sondern seine Beute schon aus weiter Ferne erspäht und in pfeilschnellem Fluge zu packen trachtet, zweitens, weil wohl selten eine Maus beim Eröffnen des Kropfes vorgefunden wird, mir ist kein einziger Fall bekannt, wo dies zugetroffen hätte.

2. — Der Sperber, l'épervier, Dauwestësser, Astur nisus Linné, Familie der Falken, Unterfamilie der Habichte.

Der Sperber ist Standvogel und wird überall im Land häufig angetroffen. Er bewohnt die Wälder, die er nur verlässt, um Nahrung zu suchen. Diese besteht aus kleinen Vögeln, besonders aus Sperlingen, dann aus Lerchen, Drosseln, Tauben, Rebhühnern; ob der Vogel Insekten, Mäuse und Schnecken aufsucht, wie behauptet wird, daran muss gezweifelt werden. Von erfahrenen Leuten wird mitgeteilt, dass bei der Obduktion von hunderten von Sperbern nie weder ein Insekt, noch eine Maus, noch eine Schnecke, noch Teile dieser Tiere im Kropf oder im Magen vorgefunden wurden. Der Sperber gehört entschieden unter diejenigen Vögel, die draussen am meisten Schaden verursachen. Er kann in dieser Hinsicht ohne Bedenken dem Hühnerhabicht zur Seite gestellt werden.

3. — Der Wanderfalk, le faucon pélerin, Spûerfull, Falco communis Gmel., Familie der Falken, Unterfamilie der echten Falken.

Dieser Tagraubvogel ist bei uns Zugvogel, wenigstens verlassen uns die meisten Wanderfalken, wenn der Winter vor der Türe steht. Er ist nicht häufig im Land, man beobachtet ihn regelmässig in einigen bestimmten Gegenden, so in den Steinbrüchen von Rollingen bei Mersch, wo er auch nistet. Der Wanderfalk nährt sich mit Vorliebe von noch lebendem, kleinerem Wild. Er stellt fast allen Vögeln nach von der Grösse einer Wachtel bis zu der einer Gans. Wilde Tauben, Turteltauben, Haustauben und Rebhühner sind im besonders lieb. Es fallen ihm auch zum zum Opfer Raben, Heher, Schnepfen, Wildenten, Haselhühner. Der Vogel ist dem Geflügelwild eine wahre Geissel und somit ist seine Verfolgung zu befürworten, nicht aber seine Ausrottung, denn dazu hat, im allgemeinen gesprochen, der Mensch kein Recht.

4. — Der Lerchenfalk, le hobereau, eine luxemburgische Benennung fehlt, (der Name „Keitzchen", den De La Fontaine angibt, hat bei uns nur eine allgemeine Bedeutung und heisst so viel wie „kleiner" Raubvogel, im Gegensatz zu Hengerdêf, mit welcher Benennung das Volk alle „grösseren" Raubvögel bezeichnet) Falco subbuteo Linné, Familie der Falken, Unterfamilie der echten Falken.

Der bei uns nicht gerade selten, besonderes in letzterer Zeit beim Durchzug im Herbst und im Frühling, anzutreffende Zugvogel hält sich mit Vorliebe auf dem flachen Felde auf, sowie an Waldrändern. Er nährt sich fast ausschliesslich von kleinen Vögeln, besonders von Lerchen, dann von Schwalben, Staren, Wachteln, jungen Feldhühnern, im Notfall auch von Käfern. Der Lerchenfalk schadet bei weitem mehr als er nützt.

5. — Der Turmfalk, la cresserelle, luxemburgisch ebenfalls Turmfalk (der von De la Fontaine angegebene luxemburgische Name „Krčchel" ist im Sprachgebrauch unbekannt), Falco tinnunculus Linné, Familie der Falken, Unterfamilie der echten Falken.

Dieser Falk ist ein sehr häufig im Land vorkommender Standvogel, der gewöhnlich in Ruinen, in Kirchtürmern, in altem Gemäuer sich aufhält und auch auf freiem Felde sich dem Auge zeigt, wo er eifrig in Rüttelstellung auf Mäuse lauert, grössere Käfer, Kriechtiere und ausnahmsweise auch kleinere Vögel einfängt. Der Turmfalk muss unbedingt geschont werden, denn der Nutzen, den er uns verschafft, überwiegt um ein Bedeutendes den Schaden, den er nur hin und wieder verursacht.

6. — Die Nachtschwalbe, l'engoulevent, Flĕmŏk' Caprimulgus europaeus Linné, Familie der Nachtschwalben.

Dieser Zugvogel, der trotz seines Namens nichts mit den Schwalben gemein hat, nur dass er seine Beute wie diese im Fluge wegschnappt, kommt bei uns gar nicht häufig vor. Er hält sich meist in lichten Waldungen auf. Tagsüber bleibt er in Baumhöhlen und in Felsspalten versteckt und zieht des nachts auf Nahrung aus, die hauptsächlich aus Nachtinsekten besteht. Er soll mit Vorliebe die bekannnten Rosskäfer, Pärdskrecher, Geotrupes stercorarius Linné, in der Dunkelheit auf den Strassen und in den Feldern auflesen. Der Vogel muss geschont werden, wenngleich

sein Nutzen für uns nicht bedeutend ist, schaden tut er uns in keinem Falle.

7. — Der Eisvogel, le martin-pêcheur, Mattefull (Ableitung unbekannt), Alcedo ispida Linné, Familie der Eisvögel, Unterfamilie der Wassereisvögel.

Der Eisvogel ist Standvogel, der sich stets an Bächen, an Flüssen und auch an Weihern aufhält. Er ist über das ganze Land verbreitet und nährt sich von kleinen Fischen, von Fischbrut, von kleinen Krebsen, Wasserschnecken und Wasserinsekten. Da derselbe an einem Tag bis an die 30 Stück, natürlich winzig kleiner, Fische einzufangen vermag und weil die Fischbrut dem sonderbaren Gesellen über alles lieb ist, so schadet er ohne Zweifel unsern Fischereien, doch ein wahrer Naturfreund wird es kaum über sich bringen, den auffallend schön gefiederten Fischdieb auf die Ausrottungsliste zu setzen.

8. — Der Pirol, le loriot, Goldmärel, Oriolus galbula Linné, Familie der Golddrosseln.

Jeder Buchenwald unserer luxemburgischen Heimat birgt von Mai bis August seinen Pirol, besonders wenn der Bestand an Obstgärten gelegen ist. Dieser Zugvogel nährt sich von Insekten, Raupen, sowie von Beeren und Obst; vor allem lieb sind ihm die reifen Kirschen. Der Pirol ist demnach nützlich und schädlich zugleich. Man schone das Leben dieses prachtvollen Sommergastes, dessen weichmelodischer Ruf so anheimelnd draussen im kühlen Buchenhaine einwirkt.

9. — Der Kuckuck, le coucou d'Europe, Gukuk, Cuculus canorus Linné, Familie der echten Kuckucke, Unterfamilie der Baumkuckucke.

Der Kuckuck ist ein Zugvogel, welcher unsere Laubwälder von April bis September bewohnt. Er nährt sich von Insekten, besonders von Larven, Raupen, Puppen und auch von Beeren. Hervorzuheben ist, dass der Vogel unglaubliche Mengen von schädlichen Raupen verzehrt, die wegen ihrer spitzigen Haaren von den anderen insektenfressenden Vögeln gemieden werden. Der Kuckuck ist demnach in dieser Hinsicht für den Wald von unermesslichem Nutzen. Wahr ist es, dass er die Brut derjenigen Vögel zu Grunde richtet, in deren Nester er seine Eier legt, doch der daraus resultierende Schaden kann wohl kaum in Betracht gezogen werden.

10. — Der Kolkrabe, le grand corbeau noir, Ramm, Corvus corax Linné, Familie der Rabenvögel, Unterfamilie der echten Raben.

Der Kolkrabe ist Standvogel. Er bewohnt die felsigen, bewaldeten Berge. Die Kultur hat den gewaltigen schwarzen Gesellen auch bei uns nahezu vernichtet. Früher traf man den Vogel verhältnissmässig häufig im Müllerthal, in der Oberen Sauer, in den Felsen von Pulvermühl und von Mariental im Eischtal an. Er nährt sich von Früchten, Körnern, Weichtieren, Insekten, Hasen, Kaninchen, lebenden und toten Fischen, Mäusen, Maulwürfen, Fröschen, Haselhühnern, junge Vögeln, Vogeleiern und auch von Aas. Weil letzteres ihm besonders zusagt, so macht er sich sehr verdienstlich um die Sanitätspolizei draussen, doch sein Geschmack für die oben angegebenen Bestandteile seiner Speisekarte, macht ihn sehr verhasst, weshalb ihm denn auch Verfolgungen von Seiten des Menschen von jeher nicht gespart blieben.

11. — Der Grünspecht, le pic vert, grenge Spiecht, Picus viridis Linné, Familie der echten Spechte.

Die Nahrung des überall im Land anzutreffenden Standvogels besteht in Ameisen und deren Puppen. Er sucht an den kranken Stellen der Bäume die Insekten auf, welche die Krankheit hervorbringen. Man soll dieserhalb den Vogel schonen, wenngleich er auch hin und wieder gesunde Bäume anhackt und auf diese Weise denselben mehr oder weniger empfindlichen Schaden zufügt. Der Grünspecht liebt auch Baumfrüchte, Samen und Beeren, die er zu sich nimmt, wenn die animalische Kost nicht hinreichend ist.

12. — Der Wendehals, le torcol, Drěhělschen, Jynx torquilla Linné, Familie der Wendehälse, Ordnung der Spechte.

Dieser Zugvogel ist überall häufig, doch begegnet man ihm hauptsächlich in Parkanlagen, Gärten und Wäldern und zwar von April bis September. Er nährt sich wie die Spechte von Ameisen, sodann von Raupen und von allerlei Insekten, die sich an den Bäumen aufhalten. Der Wendehals ist demnach von grossem Nutzen, er muss unbedingt geschont werden.

13. — Der Uhu, le grand-duc, Hubo, Bubo ignavus Forst., Familie der Eulen, Unterordnung der Nachtraubvögel.

Der Uhu ist Standvogel und bewohnt die felsigen, be-

waldeten Berge und Schluchten. Er wird von Jahr zu Jahr seltener im Land, hin und wieder beobachtet man ganz vereinzelte Exemplare an bestimmten Stellen; so wurde dieses Jahr ein Exemplar im Baumbusch eingefangen, ein anderes bei Kautenbach erlegt. Der Uhu nährt sich fast nur von Wild und ist deshalb von jeher Verfolgungen von Seiten des Menschen ausgesetz. Er macht nicht nur die Jagd auf Eidechse, Frösche, Schlangen, Mäuse und grössere Käfer, sondern raubt mit Vorliebe Fasanen, Krähen, Feldhühner, Haselhühner, Hasen, Igel, Rehkälber.

14. — Die mittlere Ohreule, le hibou moyen-duc, Hûeréil, Asio otus Linné, Familie der Eulen.

Dieser Standvogel bewohnt die Wälder. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus grösseren Insekten und aus Mäusen. Sehr selten fällt ihm ein kleiner Vogel zum Opfer, da er nur nachts auf Raub ausgeht und die Singvögel um diese Zeit nur zufällig einmal sich draussen aufhalten. Der Vogel ist für uns, wie übrigens die meisten Eulen, von grossem Nutzen.

15. — Der Zwergkauz, la chouette chevêche, Dŏdefull, Athene noctua Scop. Familie der Eulen.

Der Zwergkauz bewohnt als Standvogel die Wälder und die dichten Obstgärten in der Nähe der menschlischen Wohnungen, sowie Ruinen, Türme und altes, zerfallenes Gemäuer. Seine Nahrung setzt sich aus grösseren Insekten und Mäusen zusammen. Auch diese Eule fängt nur sehr selten und ausnahmsweise einen kleinen Vogel ein. Der Zwergkauz gehört unter die Nachtraubvögel, die bei weitem mehr nützen als schaden.

16. — Der Waldkauz, la hulotte chat-huant, Kâzekapp, Syrnium aluco Linné, Familie der Eulen.

Dieser Standvogel liebt zum Aufenthalt die grössen Wälder, besonders das Nadelholz. Er nährt sich von allen Mäusearten, von Fröschen, Maulwürfen, Raupen, grösseren Insekten, doch auch von kleinen Vögeln und jungen Hasen. Er schadet allerdings somit der Jagd, ersetzt den Schaden jedoch reichlich durch Mäusefang.

17. — Der graue Reiher, le héron cendré, groe Rëer, Ardea cinerea Linné, Familie der Reiher, Ordnung der Storchvögel.

Auch der Reiher ist bei uns Standvogel, er hält sich das ganze Jahr im Land auf, doch wird er im Winter häufiger beobachtet, als in der schönen Jahreszeit. Er bevorzugt zum Aufenthalt die Weiher, die an Wäldern gelegen sind, z. B. die Weiher von Kockelscheuer, doch trifft man ihn auch an Wasserläufen an, so an der Mosel und an sehr vielen kleineren Flüssen und Bächen des Inlandes. Das Nest wird auf hohen Bäumen beim Wasser angebracht. Der grauer Reiher nährt sich von Fischen, von Fröschen, von Froschbrut, Wasserinsekten, Regenwürmern und auch von Mäusen und kleinen Vögeln, die er durch Zufall am Boden vorfindet. Der Vogel schadet den Fischereien sehr, weshalb der Fischer ihn nicht leiden mag und unschädlich zu machen sucht.

18. — Das Rotkelchen, le rouge-gorge, Rödbröchtchen, Erithacus rubecula Linné, Familie der Sänger, Unterfamilie der Rötlinge.

Das zutrauliche Vögelchen ist Standvogel und hält sich mit Vorliebe in Parkanlagen, in Gärten, in lichten Wäldern, besonders an Waldrändern auf. Das Rotkehlchen sucht Raupen, Käfer, Larven, Regenwürmer, Schnecken, Motten, Ohrwürmer, Heuschrecken, Spinnen zur Nahrung. Sind die Beeren reif, dann nimmt es Johannis-, Hollunder-, Faulbaum-, Heidelbeeren, sowie Spindelbaumfrüchte zu sich. Man schone das Rotkehlchen.

19. — Das Goldhähnchen, le roitelet, Akefilchen, (Ableitung unbekannt), Regulus cristatus Koch, Familie der Sänger, Unterfamilie der Waldsänger.

Dieser Standvogel bewohnt mit Vorliebe das Nadelgehölz und ist gar nicht selten bei uns anzutreffen. Seine Nahrung besteht aus den verschiedenartigsten Insekten, Insekteneiern, Räupchen, Larven. Das liebenswürdige, muntere Vögelchen bringt uns somit grossen Nutzen.

20. — Die Schwanzmeise, la mésange à longue queue, Långschwänzchen, Acredula caudata Linné, Familie der Meisen.

Diese Meise ist, wie die übrigen einheimischen alle, Standvogel und hält sich meist in Scharen vereinigt in Gärten und in Wäldern auf. Ganz häufig ist die Schwanzmeise bei uns nicht. Sie nährt sich von schädlichen Insekten und muss dieserhalb geschont werden.

21. — Die Kohlmeise, la mésange charbonnière, Schielmäss, Parus major Linné, Familie der Meisen.

Sie ist die grösste unserer Meisen und bewohnt die Wälder, im Herbst und Winter mit Vorliebe jedoch die Gärten, Parkanlagen, sowie andere mit Bäumen bepflanzte Stellen. Die Kohlmeise nährt sich von Insekten, dann von Sämereien, von Baumfrüchten. Besonders lieb sind ihr die Sonnenblumensamen und der Hanfsamen (Wierksôm), sie verschmäht auch getrockenette Fleischabfälle nicht, weshalb man solche in den Gärten auf Bäumen aufhängt, wenn man die Meisen zum Insektenfang anlocken will. Wird sie in Gefangenschaft gehalten, so tut man wohl, dieselben nicht mit anderen Sängern in einen Käfig zusammenzutun, da sie sehr streitsüchtig ist und den Mitbewohnern des Käfigs den Schädel entzwei zu hacken trachtet. Der Vogel bringt mehr Nutzen als Schaden.

22. — Die Blaumeise, la mésange bleue, Blômässchen, Parus caeruleus Linné, Familie der Meisen.

Die Blaumeise lebt in Gärten und in Wäldern. Sie nährt sich von Insekten, Insekteneiern, Puppen, Larven, Räupchen, von Beerenkernen und muss somit geschont werden.

23. — Der Halsband-Fliegenschnäpper, le gobe-mouche à collier, Flêhefenker, Muscicapa collaris Bechst., Familie der Fliegenschnäpper.

Dieser Zugvogel hält sich meist in Gärten, in Parkanlagen und an Waldrändern auf. Er fängt geschickt im Fluge Fliegen, Schmetterlinge, kleine Heuschrecken, ist demnach von grossem Nutzen, weil die weitaus grösste Mehrzahl der ihm zur Opfer fallenden Insekten lästige und oft recht unangenehme Plagegeister sind.

24. — Der Nussheher, le casse-noix, Nucifraga caryocatactes Linné, Familie der Rabenvögel, Unterfamilie der echten Raben.

Der Nussheher ist ein unregelmässiger Zugvogel. Er bevorzugt zum Aufenthalt die Nadelholzwälder. Der Vogel ist bei uns zu Land ein seltener Gast. Hin und wieder wird er auf den Markt gebracht und zwar mit Krametsvögeln, weil er, wie diese, sich leicht in Vogelschlingen fangen lässt. Er nährt sich von grösseren Insekten, Larven, Raupen, Würmern, Bienen, Hornissen, Wespen, Schnecken, Vogel-

beeren, Eicheln, Bucheckern, besonders jedoch von Haselnüssen, daher der Name Nusshcher oder Nussknacker. Er vergeht sich auch an Nadelholzzapfen. Der Vogel ist also schädlich und nützlich zugleich, der von ihm angerichtete Schaden überwiegt in der Regel den Nutzen, den er durch das Wegfangen von Insekten und Weichtieren bringen kann.

25. — Der gemeine Rabe, la corneille noire, Kûeb, Corvus corone Linné, Familie der Rabenvögel, Unterfamilie der echten Raben.

Der Rabe ist Standvogel und, wie bekannt, überall sehr verbreitet. Er ist Allesfresser und bringt auf diese Weise bald Nutzen, bald Schaden. Nutzen haben wir von ihm, weil er beispielsweise Schnecken in Wiese und Feld in grossen Mengen auffliest, sowie zur Vertilgung von Aas nicht wenig beiträgt. Schaden verursacht er z. B. durch die üble Gewohnheit, besonders während der Brutzeit, zartes, junges Wild aufzusuchen und die Nester der kleineren Vögel auszurauben. Wo die Raben allzu reichlich vertreten sind, dort ist es angezeigt, dieselben zu verscheuchen oder abzuschiessen.

26. — Der Fichten-Kreuzschnabel, le bec croisé, Loxia curvirostra Linné, Familie der Dickschnabelfinke.

Dieser unregelmässige Zugvogel hält sich im Nadelholz auf, doch selten bei uns und nährt sich von Samen aus den Zapfen aller Nadelbäume, sodann von Erlen- und Buchensamen, von Distelsamen, Knospen der Nadelbäume, des Laubholzes. Der Vogel schadet somit sehr, wenn er in grossen Scharen die Wälder befällt. Der französische Vogelliebhaber d'Hamonville reiht den Kreuzschnabel unter die nützlichen Vögel, indem er angibt, derselbe mache die Jagd auf die schädlichen Nadelholzparasiten. Diese Angabe dürfte auf falscher Beobachtung beruhen.

27. — Das Birkhuhn, le petit coq de bruyère, tetrao tetrix Linné, Familie der Wald- und Feldhühner, Unterfamilie der Waldhühner.

Das Birkhuhn ist Standvogel und bewohnt mit Vorliebe die mit Birken bepflanzten Berge und Hügel, nicht zu trockene Eichen- und Buchenwaldungen mit Heidekraut, Ginster und Heidelbeerpflanzen. Bei uns ist der Vogel selten

und wird nur vereinzelt in den Ardennen angetroffen. Er nährt sich von Knospen und Früchten, doch auch von Insekten und ist deshalb schädlich und nützlich in fast gleichem Masse.

28. — Das Haselhuhn, la gélinotte, Böschhong, Bonasia betulina Scop., Familie der Wald- und Feldhühner, Unterfamilie der Waldhühner.

Das Haselhuhn ist Standvogel und hält sich in unseren grossen Wäldern auf. Es nährt sich von Blätterknospen, Blütenkätzchen, jungen Nadelholztrieben, von Waldbeeren und Sämereien, schliesslich von Insekten, Raupen, Larven, Nacktschnecken. Der Vogel schadet und nützt dem Wald, der Schaden dürfte den Nutzen überwiegen.

29. — Der Bussard, la buse, luxemburgisch Brukêz (wahrscheinlich von bruken = längere Zeit unbeweglich an einer Stelle verharren und kez = kauz), Buteo vulgaris Leach, Familie der Falken, Unterfamilie der Bussarde.

Der Bussard gehört zu unseren häufigsten Tagraubvögeln und ist Standvogel. Er hält sich in Wäldern auf und verlässt diese, um Nahrung zu suchen, die er im Busch nicht finden kann. Der Vogel nährt sich fast nur von Mäusen, denen er auflauert, daher der Name Mäusebussard, welchen er mit vollem Recht trägt. Werden die Mäuse selten, dann greift der Bussard wohl auch zu kleineren Vögeln und kleinem Wild, was man ihm schliesslich nicht verargen darf, denn er kann sich nicht verhungern lassen, um dem Menschen zu gefallen, der ja auch nicht besonders auf das Verhungern hält und im Notfall ebenfalls nimmt, was er erreicht. Durch seinen Mäusefang ist der Bussard von nicht geringem Nutzen, man sollte den Vogel deshalb schonen. Mancherorts geschieht dies wohl auch, doch leider nicht bei uns. Man schiesst ihn ab, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, weil die meisten unserer Jäger den Bussard von dem Hühnerhabicht nicht zu unterscheiden wissen. Wer nur ein wenig zusehen will, der hat den Unterschied gleich heraus. In Grossbritannien hat man den grossartigen Mäusevertilger fast gänzlich ausgerottet, bei uns dürfte es auch eines Tages so weit kommen.

30. — Die Klappergrasmücke, la fauvette babillarde, Kleng Grogratsch, Sylvia curruca Linné, Familie der Sänger, Unterfamilie der Waldsänger.

Dieser Zugvogel bewohnt die Wälder und die Gärten

und nährt sich von kleinen Insekten, Raupen, Puppen, Fliegen, Blattläusen. Er muss somit geschont werden.

31. — Der Wiedehopf, la huppe, Mitok, Upupa epops Linné, Familie der Wiedehöpfe, Ordnung der Kuckucksvögel.

Der Wiedehopf ist ein Zugvogel, der die sumpfigen Wälder bevorzugt und in Baum- und Felsspalten nistet. Der Vogel ist bei uns selten, kommt im April und zieht im September wieder fort. Seine Nahrung besteht in Würmern und Insekten. Man soll ihn schonen.

32. — Der Eichelheher, le geai glandivore, Markolef oder Kolla, Garrulus glandarius Linné, Familie der Rabenvögel, Unterfamilie der Eichelheher.

Dieser Standvogel bewohnt gewöhnlich die Eichenwälder und nährt sich von Käfern, Raupen, Insekteneiern, Larven, Puppen, Würmern, Mäusen, sodann von Haselnüssen, Eicheln, Bucheckern, Kirschen, Vogelbeeren, alles dies würde man ihm schon gerne zukommen lassen, aber er plündert die Vogelnester, besonders die der Drosseln und verwandter Vögel. Der Vogelkenner Trinthammer sagt von ihm: Der Sperber und die drei Würger sind schlimme Gesellen, aber sie alle zusammen hausen noch lange nicht so arg unter den Sängern des Waldes, als der Eichelheher. Was treibt dieser fahrende Ritter, sagt Trinthammer weiter, dieser verschmitzte Bursche, der schmucke Vertreter der Galgenvögelgesellschaft, die ganze Brutzeit hindurch? Von Baum zu Baum, von Busch zu Busch schweifend, ergattert er die Nester, säuft die Eier aus, verschlingt die nackten Jungen mit Haut und Haar und hascht und zerfleischt die ausgeflogenen Gelbschnäbel, welche noch unbeholfen und ungewitzigt ihn zu nahe kommen lassen. — Ich glaube dies genügt, um den Eichelheher zu charakterisieren, er braucht unseres Schutzes wohl auf keinerlei Weise.

33. — Der Bergsperling, le moineau friquet, Feldspatz, Passer montanus Linné, Familie der Finkenvögel, Unterfamilie der echten Finke.

Dieser Standvogel hält sich auf den Feldern auf und nistet in Baumhöhlen und Mauerlöchern. Er nährt sich von Insekten, doch auch von Feldfrüchten und dürfte wohl unter diejenigen Vögel zu rechnen sein, deren Nutzen zweifelhaft ist.

34. — Der rotköpfige Würger, la pie-grièche à tête rousse, röde Nêmierder, Lanius rufus Briss., Familie der Würger.

Dieser Würger ist Zugvogel, bewohnt die Wälder und Baumgärten und nährt sich von Insekten, Mäusen und jungen Vögeln. Er ist also nützlich und schädlich zugleich.

35. — Der Raubwürger, la pie-grièche grise, wêisse Nêmierder, Lanius excubitor Linné, Familie der Würger.

Der Raubwürger ist nicht Zugvogel sondern Standvogel. Er bevorzugt zum Aufenthalt die Waldränder und die Felder, die mit vereinzelten Bäumen bepflanzt sind. Seine Nahrung besteht aus fliegenden Insekten, Eidechsen, Blindschleichen, Mäusen und kleinen Vögeln, besonders zur Brutzeit. Auch dieser Würger bringt uns Nutzen und Schaden in fast gleichem Masse.

36. — Der rotrückige Würger, la pie-grièche écorcheur, klenge Nêmierder, Lanius collurio Linné, Familie der Würger.

Dieser Würger ist Zugvogel wie der rotköpfige Vetter. Er bewohnt die Heiden und unbebaute Orte, mit Vorliebe am Ufer der Gewässer. Er nährt sich von Insekten, als da sind: Wespen, Hummeln, Bremsen, Heuschrecken, Schmetterlinge, Käfer, die er wie der Fliegenschnäpper im Fluge geschickt einfängt. Er macht jedoch auch die Jagd auf grosse und kleine Vögel und tötet, was er nur überwältigen kann. Das Morden ist sein Hauptvergnügen. Er ist ein richtiger Strauchritter und hat die Gewohnheit, die Beute auf einen spitzigen Zweig oder Dorn aufzuspiessen. Wer die Sänger in Schutz nehmen will, der mache den rotrückigen Würger, auch Neuntöter genannt, unschädlich durch Abschiessen und durch das Zerstören seines Nestes.

37. — Der mittlere Buntspecht, le pic mar, Picus medius Linné, Familie der echten Spechte.

Dieser Standvogel ist bei uns nicht häufig. Er bewohnt mit Vorliebe die Obstgärten und hält sich gerne am Wasser und in Wiesen auf, wo es Bäume gibt. Seine Nahrung besteht aus Ameisen, anderen Insekten und Früchten. Er soll geschont werden.

38. — Der Kleiber, la sittelle d'Europe, Bloe Bâmleferchen, Sitta europaea Linné, Familie der Spechtmeisen.

Der Kleiber ist Standvogel und wird in Wäldern, in Parkanlagen, sowie in Obstgärten angetroffen. Er nistet in Baumhöhlen. Im hiesigen Stadtpark ist der Vogel gar keine Seltenheit. Seine Nahrung besteht aus Insekten, die er von den rissigen, bemoosten Rinden der Bäume emsig abliest. Auch Baumfrüchte, wie Haselnüsse und dergleichen, weiss er mit dem Schnabel aufzuhacken, um zu dem wohlschmeckenden Kern zu gelangen. Der Vogel muss unbedingt geschont werden.

39. — Der gemeine Baumläufer, le grimpereau ordinaire ou familier, Klenge Bâmleferchen, Certhia familiaris Linné, Familie der Baumläufer.

Dieser Standvogel bewohnt, wie der Kleiber, Wälder, Baumgärten und Parkanlagen. Er vertilgt eine Unmasse von Bauminsekten uud ist denjenigen Vögeln beizuordnen, die unseren Baumkulturen von grossem Nutzen sind.

40. — Die Amsel, le merle noir, Schwârz Mierel, Turdus merula Linné, Familie der Drosseln.

Die Amsel verlässt uns das ganze Jahr hindurch nicht, sie ist Standvogel. Vor 15 bis 20 Jahren noch bewohnte sie fast ausschliesslich als „wilder" Vogel die Wälder, heute jedoch ist es gar keine Seltenheit mehr, dieselbe in unseren Parkanlagen, in unseren Hausgärten, ja, an unseren Wohnungen nisten zu sehen. Während des ganzen Jahres geht sie in der Nähe unserer Ansiedelungen ihren Nahrungsbedürfnissen nach und treibt ihr munteres Wesen vor unseren Augen. Die Amsel ist eines jener Tiere, welche sich der Kultur anzupassen wissen. Als man anfing, ihr die Nistgelegenheiten im Wald draussen durch den modernen Forstbau immer schwieriger zu machen, da suchte sie andere Wohnstätte auf und wusste sich gleich in die neue Lage zu finden. Der Vogel liebt vor allem Würmer, dann Nacktschnecken, Insekten, Beerenfrüchte und andere Früchte, besonders reife Weintrauben. Sein Nutzen ist gross. Man schuldigt ihn an, junge Vögel aus den Nestern zu rauben, doch wir glauben einfach nicht an dieses Märchen. Man müsste diesbezüglich ernste Beobachtungen anstellen, um sich ein richtiges Urteil erlauben zu dürfen. Bis auf weiteres gilt bei uns die Losung: Schonet die Amseln, unsere gefiederten Freunde, die uns nützen durch ihre Ernährungsweise und

uns erfreuen durch den melodischen Sang, der uns entzückt, wenn nach den langen Wintertagen die Erde wieder ihr Frühlingsgewand anlegt.

41. — Der Zaunkönig, le troglodyte, Meisskinck, Anorthura troglodytes Linné, Familie der Zaunschlüpfer.

Der Zaunkönig ist Standvogel. Er hält sich im Gestrüpp auf, im Wald, in Gärten, in Anlagen, mit Vorzug in solchen, die an Wasserläufen gelegen sind. Das niedliche Vögelchen lebt von kleinen Insekten, Larven und Püppchen und ist somit von Nutzen; es fängt auch Spinnen weg und da diese Tierchen durchweg im Haushalt der Natur Nutzen bringen, so stiftet es auf diese Weise Schaden. Dieser Schaden wird jedoch durch das Wegfangen der Baumschädlinge reichlichst aufgewogen.

42. — Der Dompfaff, le bouvreuil, Pillo, Pyrrhula europaea Vieill., Familie der Finkenvögel, Unterfamilie der echten Finken.

Der Dompfaff oder Gimpel ist Standvogel. Er bewohnt die Wälder und zieht im Winter in Scharen herum, um Sämereien aufzusuchen, die ihm zur Nahrung dienen. Auch die jungen Knospen der Bäume sind ihm recht lieb, weshalb er, wenn er zahlreich auftritt, empfindlichen Schaden verursachen kann.

43. — Der Distelfink, le chardonneret, Döstelpekchen, Stirlitz, Carduelis elegans Steph., Familie der Finkenvögel, Unterfamilie der echten Finken.

Der Distelfink ist Zugvogel, bleibt jedoch im Land, wenn durch die Witterungsverhältnisse kein Nahrungsmangel entsteht. Er bewohnt Gärten, Baumgärten, Parkanlagen, Felder und lichte Wälder. Er nährt sich von öligen Samen, besonders von Distelsamen. Tritt er zahlreich auf und fällt er in Gärten ein, so ist er imstande, durch das Verzehren der Salatsamen den Gärtnern oft bedeutenden Schaden zuzufügen. Nach Naumann nimmt der Vogel auch Insekten zu sich. Wenn Naumann solches behauptet, so wird es wohl so sein, da er unter allen Vogelkennern einen der ersten Plätze einnimmt.

44. — Die Nachtigall, le rossignol, Nüechtegeilchen, Erithacus luscinia Linné, Familie der Sänger, Unterfamilie der Rötlinge.

Dieser Zugvogel wird immer seltener bei uns, da die Nistgelegenheiten durch die Kultur allmählich verschwinden. Sein Lieblingsaufenthalt sind schattige Stellen in der Nähe eines fliessenden Wassers. Die Nachtigall lebt von Räupchen, Larven, Puppen, Maden, Käfern, Fliegen und nimmt auch Beeren zu sich. Aus diesem Grunde und weil sie über einen Gesang verfügt, der das Vollkommenste darstellt, was die Natur in dieser Art hervorgebracht hat, soll die Königin aller Singvögel unseres besonderen Schutzes teilhaftig werden.

45. — Die gelbe Bachstelze, la bergeronnette de printemps, giéle Pânestierzchen, Motacilla flava Linné, Familie der Bachstelzen, Unterordnung der Singvögel.

Diese Bachstelze ist Zuvogel und lebt in Feldern, auf Viehweideplätzen, an Sümpfen. Sie nährt sich von Wasserinsekten, Heuschrecken, Fliegen, Spinnen, Bremsen, Stechmücken und ist somit, wie die weisse Bachstelze, von grossem Nutzen, vor allem, da sie das Vieh draussen von seinen Peinigern, den grossen und kleinen Fliegen und dergleichen Plagegeistern, befreit.

46. — Die Elster, la pie, Krě, Pica caudata Linné, Familie der Rabenvögel, Unterfamilie der echten Raben.

Die Elster nistet als Standvogel auf Bäumen in den Gärten und auf den Feldern. Ihre Nahrung besteht aus Würmern, Insekten, Feldfrüchten, Obst, Beeren, Aas. Sie stielt das junge Geflügel vom Hühnerhof und plündert die Nester der anderen Vögel, bemächtigt sich der Eier und raubt die Junge. von Riesenthal sagt von ihr: Sie ist eine ganz schändliche Nesträuberin, sie gehört zu den schädlichsten Vögeln.

47. — Der Mauersegler, le martinet d'Europe, Léendecker, Cypselus apus Linné, Familie der Segler, Ordnung der Langhänder.

Dieser Zugvogel nistet unter den Dächern, in alten Mauern. Er nährt sich von fliegenden Insekten, die er im Fluge, wie die Schwalben, mit seinem geräumigen Rachen fängt. Trotz seines Aeusseren ist er mit den Schwalben nicht nahe verwandt. Der Mauersegler ist von Nutzen, da die meisten Insekten, die er wegschnappt, lästige, unangenehme Gesellen sind.

48. — Die Rauchschwalbe, l'hirondelle de cheminée, Kaméneschmûelmesch, Hirundo rustica Linné, Familie der Schwalben.

Bekanntlich ist diese Sehwalbe, sowie die übrigen einheimischen Schwalben alle, die Haus- und Uferschwalbe, Zugvogel. Sie nistet in Schornsteinen und in verlassenen Wohnräumen. Ihre Nahrung besteht aus fliegenden Insekten. Gross ist der Nutzen, den sie uns direckt und indirekt verschafft, im Verein mit den übrigen Repräsentanten der Familie. Welchen Nutzen die Schwalben beispielsweise den Viehställen bringen, das erhellt zur Genüge aus folgenden Angaben:

„Bekanntlich verbittern die Milliarden von Mücken und Fliegen im Sommer unseren vierbeinigen Haus- und Hofgenossen oft derart das Leben, dass diese dem Landwirt nicht den vollen Nutzen gewähren, den er von ihnen haben könnte. Nun gibt es gegen diese Plage aber keinen besseren Freund und Helfer des Landmannes, als die Hausschwalbe, das lehren folgende Zahlen: Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe bringt in der Stunde durchschnittlich ihren Jungen 20mal einige Nahrung. Beide Eltern bringen daher 32 mal 20, also 640mal frische Zufuhr, bestehend aus je 10 bis 20 Insekten, das macht also mindestens 6400 Mücken und Fliegen. Dazu kommt der Verzehr der Eltern mit etwa 600, sodass der tägliche Verzehr an solchen Plagegeistern 7000 und im Monat 210,000 beträgt. Eine Schwalbenfamilie von etwa 7 Köpfen vertilgt daher während des Sommers nahezu 600,000 der ungebetenen Gäste. Haben sich in einem Dorfe 100 Schwalbenpärchen niedergelassen, so berechnet sich ihr Nahrungsbedarf auf nahezu 60 Millionen Fliegen und Mücken. Bemühen wir uns darum, den fleissigen Tierchen auf unseren Gehöften eine angenehme Unterkunft zu bereiten!“ —

Ich könnte Ihnen noch sprechen von unseren Wildtauben, die wegen ihrer Vorliebe zu den verschiedensten Sämereien uns Schaden zufügen, von dem Kirschkernbeisser, der gerne Baumsamen und Baumknospen verzehrt, sowie reifes Steinobst vertilgt, um zu den Kernen der Steine zu gelangen, von dem nutzbringenden Staar, von der zu Tausenden in Schlingen ihr Leben endenden, durchweg nützlichen und ethisch überaus wertvollen Singdrossel, von dem Buchfink, der durch seine Vorliebe zu den Sämereien oft empfindlich schadet, von dem

Goldammer, den Waldlaubvögeln, den Stein- und Wiesenschmätzern, von den beliebten Haus- und Gartenrotschwänzchen und andern Vögeln mehr, doch die Zeit, die mir zur Verfügung steht ist bereits abgelaufen.

Es wäre für uns Naturfreunde eine grosse Genugtuung, wenn wir durch unsere Bestrebungen in immer weiteren Kreisen den Sinn für das Schöne und Gute wecken könnten, wenn wir sehen dürften, wie in dem Buche der Natur immer mehr noch eifrig nachgeschlagen wird, damit in unserem Volke Herz und Geist noch inniger und durchdringender ausgebildet würden zum Wohl des Einzelnen, zum Wohl der Menschheit.

# Mitteilungen.

Anträge zur Generalversammlung im Dezember müssen bis spätestens 20. November schriftlich beim Vorstande eingereicht werden.

---

Am 5. November beginnen wieder die populären Vorträge im „Café luxembourgeois“ (Thein). Dieselben finden statt jeden Samstag, um $^1/_2$7 Uhr, wenn nicht am vorhergehenden Datum anders bestimmt wird.

Alle Mitglieder unseres Vereines sind zu denselben freundlichst eingeladen.



Luxemburg. — Buchdruckerei P. Worré-Mertens.